

Narrative Ökonomie als Chance zum Neuansatz theologischer Wirtschaftsethik?

In einer aufsehenerregenden Rede vor der *American Economic Association* bringt Verhaltensökonom und Ökonomie-Nobelpreisträger Robert Shiller im Jahr 2017 ein neues Konzept in den wirtschaftswissenschaftlichen Diskurs ein: *Narrative Economics*.¹ Shiller kritisiert damit die Einseitigkeit zahlendaten-basierter ökonomischer Diagnose- und Prognoseinstrumente in der Finanzmarktanalyse und fordert eine Öffnung der Wirtschaftswissenschaften für einen ehemaligen Kernbereich geisteswissenschaftlicher Expertise: Narrative.² Dieser Neuansatz ökonomischen Denkens wirft nicht nur innerdisziplinär methodische Fragen auf, sondern verknüpft die wirtschaftswissenschaftliche Forschung auf neue Weise mit den Geisteswissenschaften. Auch die Theologie als Wissenschaft der Reflexion christlicher Religion, ihrer Quellen, Traditionen und gegenwärtigen Formen, hat es konstitutiv mit Narrativen zu tun: Mit den biblischen Erzählungen, mit der Geschichte der Institution Kirche und ihrer Lehre, mit religiösen Narrativen, die christlichen Glauben in der Gegenwart prägen. Doch könnte sich narrative Ökonomie für religiöse Narrative interessieren? Und warum überhaupt hätte es die Theologie zu interessieren, wenn sich Ökonom:innen in ihrem Fachgebiet bewegen?

Die Ansätze narrativer Ökonomie sind älter als ihre prominente Konzeptionalisierung durch Shiller. Sie finden sich bereits in John Maynard Keynes' 1936 festgehaltener Beobachtung, dass menschliches Verhalten empfindlich von der ökonomischen Modellannahme rationaler Präferenzen abweichen kann. Es liege in der menschlichen Natur, ökonomische Entscheidungen auf der Grundlage von »animal spirits« zu treffen: »a spontaneous urge to action rather than inaction«.³ Während Keynes Formulierung selbst auf eine

1 Die Inhalte dieses Aufsatzes finden sich ausführlicher auch in der Dissertationsschrift der Autorin mit dem Arbeitstitel: *Religiöse Narrative der Finanzkrisendeutung: Sünde, Vertrauen und Schöpfung in kirchlichen Diskursen 1929 und 2008 – eine digitale Textanalyse*, die voraussichtlich 2026 erscheint.

2 ROBERT J. SHILLER, »Narrative Economics«, Presidential address delivered at the 129th annual meeting of the American Economic Association, January 7, Chicago 2017, 3.

3 JOHN M. KEYNES, *The General Theory of Employment, Interest and Money*, London 1936, 161 f.

Begriffstradition zurückgreift,⁴ wird sie wiederum Ausgangspunkt einer ökonomischen Wirkungsgeschichte. In einem 2009 von Robert Shiller und George Akerlof veröffentlichten Buch unter dem Titel *Animal Spirits*, der auf Keynes Beobachtung verweist, bringen die Autoren den Begriff des Narrativs in die wirtschaftswissenschaftliche Debatte ein: »The human mind is built to think in terms of narratives, of sequences of events with an internal logic and dynamic that appear as a unified whole. In turn, much of human motivation comes from living through a story of our lives.«⁵ Narrative seien auf diese Weise in der Lage, die »animal spirits« des Menschen und damit auch ökonomisches Entscheiden zu lenken.

An Narrativen interessiert Shiller demnach ihr Potenzial, Einfluss auf wirtschaftliche Entwicklungen zu nehmen. Er dreht damit die bis dahin vorherrschende ökonomische Perspektive auf Narrative um: Statt als systemimmanente Produkte der Wirtschaft, die Feedback auf ökonomische Fakten repräsentieren, bewertet Shiller Narrative als exogene Einflussfaktoren. Schon 2009 erklären Shiller und Akerlof Narrative deswegen zur relevanten Quelle ökonomischer Forschung: »The stories no longer merely explain the facts; they are the facts.«⁶ Das neue Forschungsfeld *Narrative Economics* entfaltet Shiller auf dieser Basis als »study of the spread and dynamics of popular narratives, the stories, particularly those of human interest and emotion, and how these change through time, to understand economic fluctuations«.⁷ Die Relevanz, die Shiller der ökonomischen Wirkung von Narrativen zumisst, kann nicht hoch genug veranschlagt werden: »We have to consider the possibility that sometimes the dominant reason why a recession is severe is related to the prevalence and vividness of certain stories, not the purely economic feedback or multipliers that economists love to model.«⁸ Die Integration von Narrativen in ökonomische Forschung hilft der Disziplin nach Meinung von Shiller

4 Vgl. u.a. in den Politikwissenschaften: THOMAS HOBBS, *Leviathan: Materie, Form und Macht eines kirchlichen und staatlichen Gemeinwesens*, hg. von Hermann Klenner, Philosophische Bibliothek 491, Hamburg 2004: Kap. 34; oder in der Literatur: DANIEL DEFOE, *Robinson Crusoe*; JANE AUSTEN, *Pride and Prejudice* u.a.

5 GEORGE A. AKERLOF und ROBERT J. SHILLER, *Animal Spirits: How Human Psychology Drives the Economy, and Why It Matters for Global Capitalism*, Princeton 2009, 51.

6 Ebd., 54.

7 SHILLER, *Presidential Address*, 3.

8 Ebd.

zudem, den durch die Beschränkung auf mathematische Methoden erzeugten Anschein abzulegen, in einem moralischen Vakuum zu agieren.⁹

Als Narrativ kann demnach jeder gesprochene oder geschriebene Text interpretiert werden, der menschliche Aufmerksamkeit bindet und unter Hörenden präsentе Emotionen oder Interessen berührt.¹⁰ Die weite Definition impliziert, dass verschiedensten Textgattungen wie einer historischen Anekdote, einem religiösen Gebot, einem wissenschaftlichen Aufsatz, einem Gerücht über Prominente oder etwa einem sachlichen Zeitungsbericht narratives Potential zugeschrieben werden kann. Auch der Wahrheitsgehalt einer Geschichte stellt keine Definitionskategorie dar: Unwahre, ersehnte Narrative könnten besonders ansteckend wirken.¹¹ Damit verzichtet Shiller nicht nur auf eine Positionierung im breiten Diskurs um den Narrativbegriff, der in den Geisteswissenschaften seit vielen Jahren geführt wird,¹² sondern gewinnt zudem den methodischen Vorteil, keinen komplexen Vorgaben der Modellierung von Narrativen zu unterliegen.

Die Brücke zwischen erzählter Geschichte und wirtschaftlicher Entwicklung liegt nach diesem Ansatz im Einfluss des Narrativs auf ökonomisches Handeln. Entscheidend ist die Ansteckungskraft der Geschichten: Wenn ein Narrativ ansteckend ist, verbreitet es sich über verschiedene Kanäle in der Gesellschaft. Wer sich ansteckt, wird in seinem Handeln von dem Narrativ geprägt und trägt es in eigenen Erzählungen weiter. Während Narrative damit zunächst individuell wirksam werden, lenken sie als kollektiv geteiltes Wissen ökonomische oder politische Prozesse. Verändern sich die Umstände, verliert das Narrativ an Wirkmacht und die Zahl seiner Anhänger:innen und Verbreiter:innen sinkt.¹³ Nicht zufällig erinnert diese Beschreibung an medizinische Terminologie: Shiller denkt die Wirkung eines Narrativs in Analogie zur exponentiellen Verlaufskurve einer Virusepidemie.¹⁴ Dem zugrunde liegt der Anspruch, die ökonomische Relevanz von Narrativen quantitativ erheben

9 ROBERT J. SHILLER, *Narrative Economics: How Stories Go Viral and Drive Major Economic Events*, Princeton 2019, xvii.

10 DERS., *Presidential Address*, 4.

11 Ebd.; DERS., *Stories*, 95–97.

12 Diese Feststellung gilt unabhängig von seinem Bewusstsein über die Vorsprünge der Sozial- und Geisteswissenschaften in der Arbeit mit Narrativen.

13 SHILLER, *Stories*, 18–28; DERS., *Presidential Address*, 4.

14 WILLIAM O. KERMACK und ANDERSON G. MCKENDRICK, »A Contribution to the Mathematical Theory of Epidemics«, in *Proceedings of the Royal Society of London Series A* 115, 772 (1927): 701–721. Die Anwendung eines epidemiologischen Modells ist schon vorgedacht in AKERLOF und SHILLER, *Animal Spirits*, 56.

und modellieren zu können: Narrative Economics bleibt methodisch ein Projekt der Wirtschaftswissenschaften.

Die Quantifizierung von Text, die zu diesem Zweck notwendig ist, wird ermöglicht durch seine Digitalisierung und das damit entstehende Methodenspektrum der Digital Humanities. In diesem Zugriff werden Narrative auf ihre Zentralbegriffe reduziert und in ihnen im historischen Zeitverlauf verfolgt.¹⁵ Narrative Ökonomie zielt demnach nicht auf die Schöpfung wirksamer Narrative, sondern auf die Identifikation und Auseinandersetzung mit denen, die ihre Wirkmacht in der Vergangenheit entfaltet haben oder dies bis heute tun:¹⁶ »Economic narratives thus tend to involve scripts, sequences of actions that one might take for no better reason than hearing narratives of other people doing these things.«¹⁷

Shiller und sein Projekt einer narrativen Ökonomie repräsentieren nicht die einzige Stimme des ökonomischen Fachdiskurses, die Narrative zum wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsthema macht. Dafür sprechen einige Studien exemplarisch: Akerlof und Snower vertreten einen Narrativbegriff, der eine kausale Darstellung von Ereignisabfolgen definiert.¹⁸ Narrative können dabei sieben Funktionen übernehmen: Sie erklären 1) unsere natürliche und kulturelle Umwelt, lenken 2) die Aufmerksamkeit auf Facetten der Wirklichkeit, ermöglichen 3) Prognosen, motivieren 4) Handeln, formen 5) soziale Beziehungen und eigene Identitäten, konstituieren und legitimieren dadurch 6) Machtgefüge und etablieren 7) soziale Normen.¹⁹ Morson und Schapiro fragen in ähnlicher Zielrichtung, auf welcher Grundlage (ökonomische) Urteile unter radikaler Unsicherheit zustande kommen.²⁰ Statt auf wissenschaftliches Wissen stützen sich Menschen in solchen Situationen auf *Weisheit*: »To find it, we look [...] to religion or, in a secular age, to great literature.«²¹ Sie plädieren daher für eine enge Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen

15 Shiller nutzt Google N-grams als Tool zur Durchsuchung von Büchern online, und Proquest, eine Suchmaschine für online verfügbare Zeitungen und Zeitschriften. Die Programme greifen auf deren online zugängliches Textkorpus seit ca. 1900 zu und zählen gesuchte Begriffe pro Jahr. Sie liefern die prozentuale Angabe für die Häufigkeit des gesuchten Begriffs im Textkorpus: <https://books.google.com/ngrams>; <https://www.proquest.com/>.

16 SHILLER, *Stories*, xi.

17 Ebd., 74.

18 GEORGE A. AKERLOF und DENNIS J. SNOWER, »Bread and Bullets«, in *Journal of Economic Behavior & Organization* 126B (2016): 58–71, 59.

19 Ebd., 59f.

20 GARY S. MORSON und MORTON SCHAPIRO, *Cents and Sensibility*, Princeton 2017, 47.

21 Ebd., 48.

Geisteswissenschaften und Ökonomie, die beidseitige Lernprozesse beinhaltet.²² Auf eine literarische Sammlung von Narrativen bezieht sich auch die Forschung von Michalopoulos und Xue, die narrative ökonomische Motive in Märchen mit deren kultureller Verbreitung in Zusammenhang setzen.²³ Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, kulturell spezifisches, narratives Märchen-Gut als Vorhersage ökonomisch relevanter zeitgenössischer Wertvorstellungen zu bewerten.²⁴ Enger an den etablierten Methoden der Ökonomie arbeiten Bénabou et al., die einen Vergleich der Wirkung von Imperativen und Narrativen im Prozess moralischer Urteilsbegründung unternehmen. Beide dienen mit unterschiedlichen Mitteln demselben Zweck.²⁵ Während Narrative durch vermittelte Informationen von Positionen überzeugen wollen, formulieren Imperative moralische Forderungen, die zur Einnahme von Positionen zwingen.²⁶ Mit konkretem Anwendungsbezug untersuchen Akerlof und Rayo den Zusammenhang zwischen in Familien geteilten Narrativen und ihrer ökonomischen Struktur beziehungsweise Organisation.²⁷ Sie diskutieren dabei zwei idealtypische, gegensätzliche Narrative: das Beschützer-Narrativ einer traditionellen Familie mit streng verteilten Gendernormen und das Erfüllung-Narrativ der modernen Familie mit schwach ausgeprägten Gendernormen.²⁸ Die Autoren kommen über Fragebögen und statistische Erhebungen zu dem Ergebnis, dass das familiär geteilte Narrativ zahlreiche ökonomisch relevante Entscheidungen nach sich zieht, wie die Verteilung von Berufs- und Carearbeit zwischen Partner:innen.²⁹

Shiller und andere Ökonom:innen interessieren sich bei der Forschung an Narrativen verstärkt für ökonomische Krisensituationen. Die Relevanz von Erzählungen als »Werkzeuge der Bedeutungstiftung und [...] Modi der Welt- und Identitätskonstruktion«³⁰ und damit auch als Faktoren der

22 Ebd., 290 f.

23 STELIOS MICHALOPOULOS und MELANIE M. XUE, »Folklore«, in *NBER Working Papers* 25430 (2019): 1 f.

24 Ebd., 2.

25 ROLAND BÉNABOU, ARMIN FALK und JEAN TIROLE, »Narratives, Imperatives, and Moral Persuasion«, in *NBER Working Papers* 24798 (2020): 1.

26 Ebd., 2.

27 ROBERT AKERLOF und LUIS RAYO, »Narratives and the Economics of the Family«, in *CEPR Discussion Papers* DP15152 (2020).

28 Ebd., 1.

29 Ebd., 2.

30 NICOLE MÜLLER und JOACHIM SCHARLOTH, »Beziehung und Scripted Narrative: Erzählungen vom »Ersten Mal«, in *Sprache und Beziehung*, hg. von Angelika Linke und Juliane Schröter, Berlin 2017: 73–98, 73 f.

Krisenkonstruktion und -dekonstruktion ist aber längst auch Forschungsfeld der Geisteswissenschaften.³¹ Für die historische Forschung betonen unter anderem Saupe und Wiedemann die Bedeutung von »Kollektiverzählungen«, die durch ihre Verbreitung einerseits Gemeinschaft erzeugen und andererseits Grenzen ziehen: so »lassen sich Kulturen auch als spezifische Erzählräume beschreiben«.³² Krisen folgen in dieser Lesart als kulturelle Selbstbeschreibungen auf konkurrierende Deutungsmuster der Wirklichkeit:³³ »Die Sammlung von Einzelereignissen zu einer Krisenerzählung hat die Funktion, sie als solche in ihren kulturellen und ideologischen Aspekten sichtbar, erfahrbar und bearbeitbar zu machen.«³⁴ Klammer leitet aus seiner historischen Diskursanalyse von Wirtschaftskrisen sogar ab, dass die ›Wirkmacht‹ von Krisen erst aus dem Zusammenspiel von wirtschaftlicher Entwicklung und ihrer gesellschaftlichen Interpretation entstehe.³⁵ Zahlreiche literaturwissenschaftliche Studien zur Erzählung von Wirtschaftskrisen lassen sich in diese Verhältnisbestimmung von Krise und Erzählung einordnen.

So interessiert sich beispielsweise Krasni für den Zusammenhang von Schuld und Sünde in medialen Diskursen im Kontext der Finanzkrise 2008 in Deutschland. Anhand der Berichterstattung über Manager und Bonuszahlungen³⁶ stellt Krasni fest, dass Narrative der konkreten Schuldzuschreibung – der »Verursachung« der Krise – hohe Relevanz im öffentlichen Diskurs besitzen, was im Gegensatz zu wirtschaftswissenschaftlichen Krisenerklärungen stehe.³⁷ Die Thematisierung der Schuldfrage in den erklärenden Narrativen geht mit moralischen Bewertungen einher und durchzieht die Studien zu Finanzkrisennarrativen.³⁸ Auch Adler et al., die mit Wortschatzstatistiken

31 Vgl. u.a. ACHIM SAUPE und FELIX WIEDEMANN, »Narration und Narratologie: Erzähltheorien in der Geschichtswissenschaft«, in *Docupedia-Zeitgeschichte*, Version: 1.0, 28.01.2015, http://docupedia.de/zg/saupe_wiedemann_narration_v1_de_2015, abgerufen am 08.05.2025.

32 Ebd., 4.

33 THOMAS MERGEL, »Einleitung: Krisen als Wahrnehmungsphänomene«, in *Krisen verstehen: Historische und kulturwissenschaftliche Annäherungen*, hg. von Thomas Mergel, Frankfurt a.M. 2012: 9–24, 13–15.

34 IRMTRAUD BEHR und MONIKA DANNERER, »Narrative Elemente in Zeitungstexten zu wirtschaftlichen Krisen«, in *Wirtschaft erzählen: Narrative Formatierungen von Ökonomie*, hg. von Irmtraud Behr u.a., Tübingen 2017: 179–201, 182.

35 KRISTOFFER KLAMMER, »Wirtschaftskrisen«: *Effekt und Faktor politischer Kommunikation. Deutschland, 1929–1976*, Göttingen 2019, 453.

36 JAN KRASNI, *Schuld und Krise: Bonuszahlungen und Verantwortung in Mediendarstellungen der Finanzkrise*, Wiesbaden 2017, 14.

37 Ebd.

38 Vgl. PHILIPPE VERRONNEAU, »Die Euro-Krise in den Massenmedien: Vom Fachdiskurs zum Storytelling«, in *Wirtschaft erzählen: Narrative Formatierungen von Ökonomie*, hg. von

im medialen Finanzkrisendiskurs arbeiten, nehmen eine polarisierende Darstellung von Akteuren wahr: »einerseits in Akteure, die überwiegend mit negativen Attributen belegt werden [...], und andererseits passiv Beteiligte, denen tendenziell eine Opfer-Rolle zugeschrieben wird.«³⁹

Damit sind einige der aktuellen Forschungsbeiträge zu Finanzkrisennarrativen angerissen. Sie zeigen, dass das neue ökonomische Interesse an Narrativen auf ein etabliertes literaturwissenschaftliches und historisches Forschungsfeld zurückgreifen kann. Narrative werden darin als zentraler Bestandteil gesellschaftlicher und individueller Konstruktion von Wissen über Welt und Identität untersucht, deren Infragestellungen in Krisensituationen das verbindende disziplinäre Interesse darstellt. In narrativer Krisenbeschreibung und -erklärung konzentrieren sich Veränderungen sachlicher Bewertungen oder moralischer Haltungen, sodass deren Durchdringung Teil der Ver- und Bearbeitung von Krisen wird.

Das Abschlusskapitel seines 2019 erschienenen Buchs *Narrative Economics* widmet Shiller einem Ausblick auf zukünftige Forschungsaufgaben. Dabei benennt er unter anderem die Arbeit an religiösen Quellen, an Predigten, als offenes Feld: »Sermons are important because they touch on moral values as they seek the deeper meanings in life. Changes in these moral values and value judgments about what is right and wrong are undoubtedly relevant to changing economic decisions.«⁴⁰ Moral stellt damit Shiller zufolge die Schnittstelle zwischen Religion und narrativer Ökonomie dar. Er berührt damit die Weber-These und den Diskurs um die Ökonomie des Religiösen: Wirken sich religiöse Narrative durch ihre handlungsleitenden Implikationen, ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt, tatsächlich auf ökonomische Entwicklung aus? Prägen religiöse Narrative wirtschaftliche Krisen? Zur Beantwortung dieser Frage liegt ein Blick in die theologische Forschung nahe – doch finden sich hier überhaupt Anknüpfungspunkte für eine narrative Ökonomie?

Theologie scheint die wissenschaftliche Expertise für den Umgang mit christlichen Narrativen zu besitzen. Explizite Auseinandersetzungen mit einer narrativen Theologie oder narrativen (theologischen) Ethik finden sich nichtsdestotrotz erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jh. in akademischen Diskursen.

Irmtraud Behr u. a., Tübingen 2017: 235–245; PATRICK GALKE, »Von Räubern und Beraubten: Wie die Frage nach Schuld und Unschuld Finanzkrisenerzählungen bestimmt«, in *Wirtschaft erzählen: Narrative Formatierungen von Ökonomie*, hg. von Irmtraud Behr u. a., Tübingen 2017: 267–278.

39 ASTRID ADLER, RAINER PERKUHN und ALBRECHT PLEWNIA, »Rettung – Pleite – Griechenland: Wortschatzstatistik in Zeiten der Finanzkrise«, in *Wirtschaft erzählen: Narrative Formatierungen von Ökonomie*, hg. von Irmtraud Behr u. a., Tübingen 2017: 213–234, 213.

40 SHILLER, *Stories*, 284f.

Als frühe Vertreter narrativer Theologie in Deutschland zählen Harald Weinrich und Johann B. Metz. Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wird hier die Relevanz von Erzählungen als anthropologische Konstante und als konstitutives Element religiöser Praxis reflektiert:⁴¹ »die Wirklichkeit des Glaubens manifestiert sich nicht anders als im Erzählen von ihr.«⁴² Die erzählende Qualität biblischer Schriften rückt in den Fokus exegetischer Disziplinen, argumentativer Gehalt und epistemischer Status der Erzählung in den Blick der Systematischen Theologie. Narrative Theologie und Ethik fordert aus der Einsicht in die grundlegende Bedeutung von Erzählungen für christliche Religionen und ihre Theologie eine Relativierung der als einseitig kritisierten Ausrichtung akademischer Theologie an einer begrifflich-abstrakten Struktur.⁴³ Der theologische Fokus auf der Erforschung der Historizität biblischer Texte rücke deren erzählerischen Gehalt in den Hintergrund, dem aber in Hinblick auf die Tradierung von Glaubensinhalten höhere Relevanz zukomme – das Christentum sei »Erzählgemeinschaft«.⁴⁴

Wesentliche Grundlagen bezieht die narrative Theologie in Deutschland aus der amerikanischen philosophisch-theologischen Debatte um narrative (theologische) Ethik, die wesentlich mit den Namen Stanley Hauerwas und Alasdair MacIntyre verbunden ist. Narrative Ethik in dieser Tradition fordert, Narrativität auch als Methode der Ethik ernst zu nehmen und hinter die Kategorisierung Kants der Erzählung außerhalb rationaler Erkenntnis zurückgehen.⁴⁵ Ihre Vertreter:innen wie Hauerwas, MacIntyre oder Nussbaum verbindet die Idee, dass erst die narrative Re-Konstruktion der eigenen Lebensgeschichte Sinngebung des Lebens und damit auch moralische Bewertungen möglich und transparent macht: »conceiving of one's life as a narrative is essential to

41 EDMUND ARENS, Art. »Narrative Theologie«, in *Religion in Geschichte und Gegenwart*, hg. von Hans Dieter Betz u. a., Bd. 6, 4. Aufl., Tübingen 2003, 52f.

42 DORIS HILLER, »Geschichte in Geschichten«, in *Dogmatik erzählen? Die Bedeutung des Erzählens für eine biblisch orientierte Dogmatik*, hg. von Gunda Schneider-Flume und Doris Hiller, Göttingen 2005, 52.

43 ARENS, *Theologie*, 52f.

44 Ebd.; vgl. DIETMAR MIETH, »Narrative Ethik«, in *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 22,3 (1975): 297–326, 300. Vgl. BERND WACKER, *Narrative Theologie?*, München 1977, 16. Vgl. HILLER, *Geschichte*, 53.

45 JANNIS GIESE, »Narrative Ethik: Konturen eines (un-)einheitlichen Konzepts«, in *Erzähltes Selbst: Narrative Ethik aus theologischer und literaturwissenschaftlicher Perspektive*, hg. von Jochen Schmidt, Leipzig 2020: 183–189; MARCO HOFHEINZ, »Narrative Ethik als ›Typfrage‹«, in *Ethik und Erzählung: Theologische und philosophische Beiträge zur narrativen Ethik*, hg. von Marco Hofheinz, Frank Mathwig und Matthias Zeindler, Zürich 2009: 11–68, 11, 16.

having a self.«⁴⁶ Rechtfertigung über eigenes Handeln setze demnach dessen erklärende, erzählende Darstellung voraus, wie sie Literatur, auch biblische, exemplarisch präsentiere.⁴⁷

Dadurch gewinnen die Selbsterzählungen der Person und der Gesellschaft ethische Relevanz. Einerseits dient die narrative Begründung eigenen Handelns der Erzeugung eines konsistenten Selbstbildes. Die Konstruktion dieser Geschichte des Selbst in der pluralen Gesellschaft erfolgt dabei im Prozess der Kommunikation mit Traditionen und Normen, die auch deren ethische Qualifikation prägen:⁴⁸ »Narration or self-narration is sense making and therefore has an impact not only on the ethical decisions of the individual, but also, through the process of reading and reception, it has an impact on the formation of social values.«⁴⁹ Fehlende Aufklärung über die Narrative kultureller und religiöser Traditionen und deren Wirkung wird damit als Desiderat erkannt: »It would be worthwhile to look more closely into cultural master narratives of success and failure, how they shape our identities and understanding of a fulfilled life and how they are supported or challenged by Christian theology.«⁵⁰

Die Einsicht in die Verstrickung von Leben in Geschichten macht die Aufdeckung der Verflechtungen von Erzählungen, die moralische Urteile prägen, zur Aufgabe der Ethik.⁵¹ Damit rückt andererseits die gesellschaftliche Dimension der narrativen Identität in den Blick, der sich unter anderem MacIntyre widmet. Er diagnostiziert eine Krise moralischer Diskurse in der Gegenwart. Das Versprechen der Aufklärung, rationale Ethikbegründung ermögliche intersubjektives Einvernehmen im Umgang mit moralischen

46 EVA BAILLIE, »Aiming for the Good Life: Narrative, Identity and Ethics«, in *Erzähltes Selbst: Narrative Ethik aus theologischer und literaturwissenschaftlicher Perspektive*, hg. von Jochen Schmidt, Leipzig 2020: 127–140, 128. Vgl. auch KAREN JOISTEN, »Das ›narrative Selbst‹ und das Problem der Verantwortung in Alasdair MacIntyres *Der Verlust der Tugend*«, in *Narrative Ethik: Das Gute und das Böse erzählen*, hg. von DERS., Berlin 2007: 187–202, 187.

47 HOFHEINZ, *Typfrage*, 15. Hauerwas versteht dabei wie Ritschl oder Weinrich Theologie als Reflexion von Geschichten, die damit ihren argumentativ-begrifflichen Charakter behält und nicht selbst als narratives Verfahren definiert wird. Weiter gehen in Bezug auf die Narrative Theologie u. a. Metz oder in Bezug auf die Narrative Ethik u. a. MacIntyre.

48 BAILLIE, *Good Life*, 133.

49 BERND WANNENWETSCH, »Leben im Leben der Anderen: Zur theologischen Situierung und Pointierung der narrativen Dimension der Ethik in der angelsächsischen Diskussion«, in *Ethik und Erzählung: Theologische und philosophische Beiträge zur narrativen Ethik*, hg. von Marco Hofheinz, Frank Mathwig und Matthias Zeindler, Zürich 2009: 93–112, 94f.; BAILLIE, *Good Life*, 128; JOISTEN, *Selbst*, 197.

50 BAILLIE, *Good Life*, 139.

51 GIESE, *Ethik*, 192f.

Konflikten, hält er für gescheitert.⁵² Weder enzyklopädische Zugänge zu Moral im Sinne der Akkumulation von Wissen noch genealogische Zugänge im Sinne der Rekonstruktion ihrer kontingenten Wurzeln können nach MacIntyre in der Moderne noch Orientierung bieten. Erstere führten lediglich zu fragmentarischer Standortlosigkeit, zweite zur Offenlegung der Diskrepanz möglicher Rekonstruktionen.⁵³ MacIntyre gibt deswegen in Anknüpfung an die aristotelische Tugendlehre einem traditionellen Zugang den Vorzug, der die Standortgebundenheit und Verknüpfung von Moral mit partikularen Traditionen und Situationen voraussetzt und bearbeitet.⁵⁴

Rechenschaft über Handlungen ist vor diesem Hintergrund für MacIntyre nur durch Einübung in die moralische Praxis einer Tradition möglich und muss durch narrative Aktualisierung der Tradition gemeinschaftlich reflektiert und aktualisiert werden:⁵⁵ Indem der Einzelne über soziale und historische Zugehörigkeiten in eine moralische Standortgebundenheit hineingeboren wird, die seine eigene Selbsterzählung prägt und seine moralischen Standpunkte unvertretbar macht, entstehen Rahmenerzählungen für die Rechtfertigung von Handlungen.⁵⁶ Dabei erscheinen individuelle und kollektive Narrative auf ethisch bedeutsame Weise verknüpft: Einerseits konstruieren Erzählende ihr Handeln als Folge eigenen Verantwortungsgebrauchs, andererseits tragen sie damit auch Verantwortung für die zu erzählenden Geschichten anderer und sind sich so mittels ihrer Erzählungen gegenseitig Rechenschaft schuldig:⁵⁷ »Weil wir alle in unserem Leben Erzählungen ausleben und unser Leben mit Hilfe der Erzählungen, die wir ausleben, verstehen, eignet sich die Form der Erzählung dazu, die Handlungen anderer zu verstehen.«⁵⁸

MacIntyres Ansätze werden seitdem auf unterschiedliche Weise ins Verhältnis zu prinzipienethischen Begründungsstrukturen gesetzt: So wird Narrative Ethik mal als ihre Ergänzung verstanden, mit deren Hilfe moralische

52 Vgl. FRANK MATHWIG, »Ethik in einer ›Welt ohne Letztbegründungen‹«, in *Ethik und Erzählung: Theologische und philosophische Beiträge zur narrativen Ethik*, hg. von Marco Hofheinz, Frank Mathwig und Matthias Zeindler, Zürich 2009: 345–384, 352.

53 HOFHEINZ, *Typfrage*, 19–26.

54 ANTJE FETZER, »Ansätze einer narrativen Ethik in der Moralphilosophie Alasdair MacIntyres«, in *Ethik und Erzählung: Theologische und philosophische Beiträge zur narrativen Ethik*, hg. von Marco Hofheinz, Frank Mathwig und Matthias Zeindler, Zürich 2009: 225–248, 231.

55 HOFHEINZ, *Typfrage*, 27–29; FETZER, *Ansätze*, 234.

56 FETZER, *Ansätze*, 232.

57 Ebd., 232–234. Vgl. auch JOISTEN, *Selbst*, 193, 198.

58 ALASDAIR C. MACINTYRE, *Der Verlust der Tugend: Zur moralischen Krise der Gegenwart*, Frankfurt a. M. 2006, 283. Vgl. auch ebd., 291.

Normen lebens- beziehungsweise erfahrungsweltlich angereichert werden, um motivationale Grundlagen für ihre Realisation zu schaffen.⁵⁹ Mal wird sie in Folge der Ablehnung einer Möglichkeit rationaler Letztbegründung als ihr Ersatz radikalisiert.⁶⁰ Dieser Zuspitzung steht wiederum selbst die Kritik gegenüber, die Konstruktion gesamtgesellschaftlich geteilter moralischer Narrative sei mit dem Konzept eines pluralen, demokratischen, ideologiekritischen Diskurses unvereinbar.⁶¹

Im deutschen Sprachraum nähert sich Johannes Fischer mit seinem theologisch-ethischen Entwurf MacIntyres Anspruch narrativer Moralbegründung.⁶² Wie MacIntyre betont er die Relevanz von Narrativität durch ihre »fundierende Bedeutung für die sittliche Orientierung«. ⁶³ Partikulare Zugänge zu moralischen Urteilen wie die der Religionen werden so im Prozess der ethischen Urteilsbildung aufgewertet, Fischer postuliert gar den Geltungsanspruch narrativer Begründungen moralischer Richtigkeit.⁶⁴ Er kritisiert damit die in der ethischen Debatte etablierte strikte Trennung zwischen Motivation und Begründung von Verhalten. Für ihn sind Wahrnehmung einer Situation und damit verbundene Affekte konstitutiv für ihr Verstehen.⁶⁵ Urteile, die über die Schilderung von Wahrnehmung und Affekt einer Situation gerechtfertigt werden, sind für Fischer wiederum narrativ verfasst.⁶⁶

In der Wahrnehmung eines Geschehens ist das Handlungssubjekt derart darin involviert, dass es zu einem bestimmten Handeln angeregt wird, ohne sich dafür

59 HOFHEINZ, *Typfrage*, 31–36.

60 Ebd., 38–41.

61 Ebd., 48f. Diese Einsicht führt wiederum MacIntyre zur versteckten Kritik am liberalen Staat. FETZER, *Ansätze*, 236.

62 Zu nennen wären des Weiteren u. a. Dietmar Mieth oder Dietrich Ritschl, die ebenfalls im Feld narrativer Ethik verortet werden können. Vgl. u. a. DIETMAR MIETH, »Narrative Ethik«, in *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 22,3 (1975): 297–326; WERNER SCHWARTZ, »Dietrich Ritschls story-Konzept und die narrative Ethik«, in *Ethik und Erzählung: Theologische und philosophische Beiträge zur narrativen Ethik*, hg. von Marco Hofheinz, Frank Mathwig und Matthias Zeindler, Zürich 2009: 143–160.

63 JOHANNES FISCHER, »Zum narrativen Fundament der sittlichen Erkenntnis: Metaethische Überlegungen zur Eigenart theologischer Ethik«, in *Theologische Ethik der Gegenwart: Ein Überblick über zentrale Ansätze und Themen*, hg. von Friederike Nüssel, Tübingen 2009: 75–100, 75f. Vgl. REGINA FRITZ, »Ethische Predigt: Zur Kommunikation des Ethos auf der Kanzel«, in *International Journal of Practical Theology* 16,2 (2013): 197–220, 210.

64 FISCHER, *Fundament*, 77.

65 Ebd., 79.

66 Ebd., 80.

in einem rationalen Abwägungsprozess entschieden zu haben. Das Subjekt erlebt ein Geschehen und handelt intuitiv.⁶⁷

Unsere Wahrnehmung von Situationen wiederum hält Fischer für geprägt durch Erfahrungsmuster, die selbst narrativ verfasst sein können. Religiöse Praxis beispielsweise beinhaltet die Auseinandersetzung mit biblischen Narrativen, die zur Einübung moralischer Intuitionen führt (als Beispiel dient Fischer die Erzählung vom barmherzigen Samariter, Lk 10,33ff).⁶⁸

Fischers Konzept narrativer Ethik wird in einem aktuellen Beitrag von Regina Fritz auf das Feld der Homiletik übertragen, indem es ihr als Analyse-kategorie des Phänomens ethischer Predigt dient.⁶⁹ Darunter versteht Fritz zunächst jede Predigt, »die das sittliche Handeln sowohl in seinen individual- als auch in seinen sozialetischen Bezügen zum Thema hat«.⁷⁰ Fritz grenzt sich sowohl von Josuttis Vorwürfen ab, der ethische Predigt als Moralpredigt charakterisiert, als auch von Burbachs Kritik an der autoritären Rollenverteilung zwischen Predigenden und Hörenden in der ethischen Predigt, da beide der ethischen Predigt vorwerfen, Hörenden das Zutrauen in ihre welt-gestaltende Kraft zu nehmen.⁷¹ Doch auch affirmative dogmatische Begrün-dungen des Wertes ethischer Predigt wie von Hoffmann oder Raible, die ihre ekklesiologisch, im Missionsauftrag der Kirche verortete »Lebenshilfe« und Handlungsorientierung für die Hörenden unterstreichen,⁷² kritisiert Fritz: »Es wird zwar postuliert, dass die ethische Predigt die göttliche ›Erlaubnis‹ zum Handeln vermitteln müsse, inwiefern die religiöse Rede aber für die Hörenden in die Funktion der Ermöglichung des sittlichen Handelns eintritt, ist unklar.«⁷³

Fischers Konzept narrativer Ethik, das nach der Tradierung intuitiver mora-lischer Orientierungen fragt, die unsere Wahrnehmung und damit verbundene Affekte im Erleben von Konfliktsituationen prägen, wird demgegenüber für Fritz' homiletische Überlegungen interessant: »Bezüglich der Vermittlung eines Ethos, insbesondere der Intuitionen ist mit Fischer davon auszugehen, dass das sittliche Subjekt dazu etwas erleben muss, worin es eine Szene wiedererkennt, die es bereits einmal erlebt hat und die dem aktuellen Geschehen strukturell

67 Ebd., 87.

68 FRITZ, *Predigt*, 198.

69 Ebd.

70 Ebd., 200.

71 Ebd., 202–205.

72 Ebd., 207 f.

73 Ebd., 208.

entspricht.«⁷⁴ Das Wiedererkennen aktualisiert damit erinnerte moralische Intuitionen. Wiedererkannt werden kann Fischer zufolge Erlebtes, aber auch Gehörtes und sogar Imaginiertes, sofern es im Modus der Erzählung begegnete: die narrative Struktur ermöglicht Empathie und Handlungsmotivation.⁷⁵ Diese Konzeption überträgt Fritz auf die ethische Predigt: »Indem die Kanzelrede ethische Inhalte bildhaft zur Darstellung bringt, evoziert sie das innere Erleben der Hörenden und ermöglicht so die Bildung von sittlichen Intuitionen.«⁷⁶

Spielt narrative Ethik demnach auch bereits eine Rolle für die theologische Wirtschaftsethik als Anwendungsgebiet? In den exegetischen Fächern findet eine intensive Auseinandersetzung mit biblischen Narrativen ökonomischen Gehaltes statt. Dabei spielen unter anderem auch die für Finanzkrisen zentralen Themen wie Schulden und Kredite, Geld oder Gerechtigkeit eine Rolle.⁷⁷ Damit ist aber die Idee narrativer Ethik nicht erfasst, die Rolle solcher Narrative in Handlungsentscheidungen zu erforschen. Unklar bleibt in den meisten Fällen auch, ob die aufgezählten Narrative in den praktischen öffentlichen Diskursen zu ökonomischen Problemen innerhalb oder außerhalb der Kirche überhaupt explizit oder implizit Erwähnung finden oder Relevanz erhalten. Während Narrative in der Theologie somit zumeist eng definiert als Feld biblischer Narrative in Erscheinung treten, wertet die narrative Ethik die Relevanz des Narrativen als Grundlage ethischer Urteilsbildung auf.

In dieser Form kommt sie wiederum der narrativen Ökonomie am nächsten. Methoden und Erkenntnisinteressen narrativer Theologie und Ökonomie divergieren allerdings stark. Während narrative Ökonomie nach empirisch-quantitativen Werkzeugen zur Erfassung von Textdaten sucht, arbeitet narrative Theologie oder Ethik selten empirisch und in jedem Fall qualitativ. Obwohl beide Disziplinen eine gewisse Wirksamkeit von Narrativen voraussetzen, interessiert sich die ökonomische Forschung konkret für deren Verbreitung und Präsenz in Diskursen sowie für Nachweise ihrer tatsächlichen Handlungsimplikationen. Theologische Forschung dagegen fragt vor allem nach dem epistemischen Status von Narrativen und ihrer Legitimität in öffentlich-diskursiver Entscheidungsfindung in moralischen Konflikten. Biblische Narrative werden in wirtschaftsethischen Arbeiten auf ihre moralischen Bewertungen oder

74 Ebd., 212.

75 Ebd., 212f.

76 Ebd., 216.

77 Vgl. exemplarisch MARLENE CRÜSEMANN und WILLY SCHOTTROFF, Hgg., *Schuld und Schulden: Biblische Traditionen in gegenwärtigen Konflikten*, München 1992; STEFAN ALKIER, RAINER KESSLER und MICHAEL RYDRYCK, Hgg., *Wirtschaft und Geld*, Gütersloh 2016.

Handlungsorientierungen ausgelegt, aber nicht mit realen Diskursen abgeglichen oder auf tatsächliche empirische Folgewirkungen hin befragt.

Auf den ersten Blick laufen damit die Fachdiskurse der Disziplinen selbst bei vergleichbaren Themenkomplexen ohne Berührungspunkte nebeneinanderher. Fehlende methodische und Erkenntnisinteressen-leitende Gemeinsamkeiten scheinen kooperativen Bearbeitungsstrategien oder anknüpfender Bezugnahme in Forschungsprojekten entgegenzustehen. Auf den zweiten Blick allerdings zeigen sich enge Überschneidungen in Bezug auf die Prämissen der narrativen Ethik und Ökonomie: Dass Narrative aus dem Feld der (christlichen) Religion handlungsleitend auf ökonomische Kontexte wirken können, setzen beide Disziplinen jedenfalls als zu testende Hypothese voraus. Die Reflexionen zum epistemischen Status des Narrativen in der Funktion der Begründung moralischer Urteile legen den theoretischen Grundstein für Auseinandersetzung mit der empirischen Existenz solcher begründend verwendeten Narrative in kirchlichen Diskursen.

Damit zurück zu den Ausgangsfragen: Erstens: Interessiert sich narrative Ökonomie für religiöse Narrative? Die Antwort ist: Ja, die Auseinandersetzung mit ihnen rückt in den Blick der Wirtschaftswissenschaften als Frage nach handlungsnormierenden Erzählungen. Gleichzeitig fehlen Kompetenzen im Umgang mit religiösen Narrativen – welche religiösen Erzählungen kämen als narrative Prägungen in Frage? Wo sind sie außerhalb biblischer Texte präsent, welche säkularisierten Übersetzungen beinhalten möglicherweise ihre Gehalte und sind als Fortschreibungen oder, mit Shiller, als ›Mutationen‹ les- beziehungsweise erforschbar? Zweitens: Ist dieses Interesse für die Theologie relevant und wenn ja, warum? Die Antwort ist: Die zeitgenössische Theologie befasst sich kaum mit der ökonomischen Wirkung ihrer Narrative. Zu interessieren hätte sie der Aufbruch der Ökonomie in ihr Themengebiet aber doch: Er bietet die Chance, auch aus theologisch-ethischer Perspektive relevante Fragen der Aufklärung eigener Kommunikationsprozesse methodisch vielseitig und interdisziplinär kompetent zu erforschen. Die Theologie hätte dadurch zum einen die Möglichkeit, Interesse an ihren Wissensgebieten und Kompetenzen zu fördern und dabei zum anderen auch eigenen systematisch-, praktisch-theologischen und ethischen Fragen auf den Grund zu gehen.